

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 3 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
Der Hausfreund (täglich).
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausm. Redaktionen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Wohnungsangebote und Angebote, Stellungsangebote und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gatz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: Franz Wiedemann in Elbing.

Nr. 201.

Elbing, Sonnabend

29. August 1891.

43. Jahrg.

Abonnements

auf die

„Altpreussische Zeitung“

mit den Gratisbeilagen „Hausfreund“, „Landwirtschaftlicher Rathgeber“ und „Illustrirtes Sonntagsblatt“ für den Monat September werden von allen Postämtern zum Preise von

65 Pfennig

angenommen. Für Elbing beträgt monatlich der Abonnementspreis 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten — gegen Einzahlung der Abonnements-Duittung — die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.

Probenummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 27. August.

Herr v. Bleichröder ist vor einigen Tagen vom Reichskanzler empfangen worden. Man vermutet, daß es sich um Aufnahme einer neuen Anleihe handle. Die in den öffentlichen Blättern veröffentlichten Auslassungen über den unglücklichen Stand der Staats- und der von dem „Hamb. Kor.“ unlängst gemachte Vorschlag, zur Steuerung etwa eintretender Arbeitsnoth mit der Ausführung öffentlicher Unternehmungen unter Zuhilfenahme von Staatsanleihen vorzugehen, unterstützen die Vermuthung. Allerdings würde der jetzige Zeitpunkt der denkbar ungeeignetste sein, Anleihen aufzulegen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht in einem Artikel den vorgeschlagenen Vorschlag, daß die Reichsregierung ermächtigt werde, Roggen und Weizen zollfrei einzuführen und das eingeführte Getreide dem inländischen Konsum zum Selbstkostenpreise zur Verfügung zu stellen. Sie hält den Vorschlag aus entscheidenden inneren und rechtlichen Gründen für undurchführbar und hebt hervor, die Verwirklichung dieses Vorschlages würde ohne den erhofften Nutzen eine schwere Schädigung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse zur Folge haben.

Nach der „Münchener Allg. Zeitung“ werden die Delegirten der verschiedenen deutschen Eisenbahnverwaltungen in den nächsten Tagen zu einer Konferenz zusammentreten, um zu dem von der preussischen Staatsbahnverwaltung eingeführten neuen Tarifplan für Eisenbahnstellen zu kommen.

In Folge der Steigerung der Roggenpreise beschlossen die Brennereibesitzer Solingens und Umgegend, den Branntweinpreis um 10 Mk. pro Hektoliter zu erhöhen.

In dem gestrigen Artikel über den neuen Trunkstättengesetzentwurf ist ein sinnenstiller Fehler hineingekommen. In dem Abschnitt über Strafbestimmungen soll es, wie auch aus dem Vorhergehenden hervorgeht, heißen: In den Strafbestimmungen

werden den Kleinhändlern, die Branntwein oder Spiritus in Mengen von weniger (nicht mehr) als 1 Liter abgeben, Geldstrafen bis zu 30 Mk. angedroht.

Die Kontrolle über die Verwendung von steuerfreiem Spiritus zu Heilzwecken in den Apotheken wird, der „Apoth.-Ztg.“ zufolge, seitens der Steuerbehörde neuerdings dahin ausgedehnt, daß die Behörde sich durch ihre Organe an Ort und Stelle in den Laboratorien von dem Bestande der in Arbeit befindlichen Spirituspräparate durch den Augenschein überzeugen läßt.

Auf den preussischen Staatsbahnen betrug im Monat Juli die Verkehreinnahme 82,441,287 Mk., das sind mehr gegen denselben Monat des Vorjahres 4,205,008 Mk. Auf das Kilometer betrug die Einnahme 3301 Mk. (+ 117). In der Zeit vom Beginn des Etatsjahres betrug die Einnahme 307,272,631 Mk., das sind mehr gegen denselben Zeitraum des Vorjahres 13,520,903 Mk. Auf das Kilometer betrug die Einnahme seit Beginn des Etatsjahres 12,324 Mk. (+ 316).

Im Eisenbahnbetriebsdienste in Unterbeamtenstellen beschäftigte Hilfsangestellte und zur Hilfeleistung im Telegraphendienst beschäftigte Frauen sollen, auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, zukünftig nur noch nach vorangegangener vierwöchiger Kündigung entlassen werden, während die bisher hierfür übliche Kündigungsfrist eine vierzehntägige war. Für Entlassungen, welche wegen grober Verschuldungen (Trunkenheit im Dienst, Diebstahl, Unterschlagung u. c.) erfolgen, bleiben jedoch die bisherigen Bestimmungen in Kraft.

Die „Hamb. Nachr.“ weisen auf die Schwierigkeiten in der Handhabung der Bestimmungen des Invaliditätsgesetzes hin und erklären den Wunsch als berechtigt, daß ein Bundesrathsbeschluss die Hausgewerbetreibenden als nicht versicherungspflichtig bezeichnen möge.

Pater Schynse schreibt aus Bukambi am Victoria-See, daß Emin Pascha abmarschirt sei, wohin, wisse er nicht, ebensowenig, ob er bald zurückkehre.

Von den gewerblichen und den zum ersten Male mit einem vollen Betriebsjahre in Betracht kommenden landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen sind als Anfallsentschädigungen im Jahre 1890 fast 20 Millionen Mark gezahlt worden.

Eine Generalversammlung der katholischen Gesellenvereine Deutschlands und Oesterreichs fand in diesen Tagen in Köln statt. Auf derselben referirte der Pfarrer Mähler (Regensburg) über die in Deutschland bestehenden katholischen Vereine mit sozialer Tendenz. In abgerundeten Zahlen ergibt sich darüber folgendes Bild. Die Gesellenvereine zählen 75,000, die Arbeitervereine 60,000, die kaufmännischen 6000 Mitglieder nebst 3000 Lehrlingen, die Lehrlingsvereine für Handwerker 6000 Mitglieder.

In Mannheim ist Oberbürgermeister Moll von seinem Amte zurückgetreten. Dieser Rücktritt nimmt ein größeres politisches Interesse in Anspruch, da mit ihm die letzte Stütze des demokratischen Stadtreiments fällt, das ganz in nationalliberale Hände

übergegangen ist. Seit zwei Jahren soll die letztgenannte Partei, so erzählt man sich in weitesten Kreisen, dem verdienten Oberbürgermeister alle erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben, seit dieser Zeit wird der Rücktritt Molls erwartet, und seit eben dieser Epoche haben die Nationalliberalen einen Nachfolger für ihn bereit, als welcher der Staatsanwalt Diez genannt wird.

Zittau, 27. August. Die Bäckermeister der Oberlausitz haben eine gemeinsame Aufforderung an die Gemeindevorstände gerichtet, bei der sächsischen Regierung dahin zu wirken, daß sie wegen der Aufhebung der Getreidezölle vorstellig werde.

Weimar, 27. August. Der Chef des Departements der Angelegenheiten des Großherzoglichen Hauses und des Kultus, Geh. Staatsrath Guyet, ist gestern Abend gestorben.

Frankfurt a. M., 27. August. Der anlässlich der electischen Ausstellung versammelte deutsche Städtetag ist von 328 Vertretern aus 150 Städten besucht. Vormittags fand die Eröffnungssitzung statt, in der die Delegirten von dem Oberbürgermeister Adikes-Frankfurt a. M. und dem Vorstande des Ausstellungs-Komitees Sonnemann begrüßt wurden. Oberbürgermeister Adikes-Frankfurt, Stadtrath Marggraf-Berlin, Syndicus Leo-Hamburg, Oberbürgermeister Dr. v. Had-Stuttgart, Bürgermeister Vack-Strasbourg wurden zu Vorsitzenden gewählt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prag, 27. August. Die Journale „Politik“, „Hlas Naroda“, „Bohemia“ und das „Prager Tageblatt“ feiern den bevorstehenden Besuch des Kaisers in Böhmen und kündigen einen befehlerten Empfang durch beide Volksstämme an. Dem „Prager Tageblatt“ zufolge dürfte der Kaiser außer Prag auch andere Landestheile, darunter einige deutsche, besuchen.

Frankreich. Nach einer Mittheilung aus Regierungskreisen ist von einem beabsichtigten Besuche der englischen Flotte in Cherbourg nichts bekannt, eben so wenig haben Verhandlungen über die Einladung zu dem Besuche stattgefunden. Die „France“ bespricht die seitens Englands an Frankreich gerichteten Sympathiebezeugungen in gebührender Weise. Englands Freundschaft sei verdächtig, es schmeichle Frankreich, weil es etwas von ihm wolle, oder einen Coup gegen dasselbe vorbereite. Man solle nach Afrika blicken: bei dem Untergange der Expedition Crampel hätten gewiß Engländer ihre Hand im Spiele gehabt. Bei der Expedition Wizon am Niger, an der Guineaküste, in Dahomei, überall begegneten die Franzosen englischer Feindseligkeit. — Der Minister Ribot ist ganz unerwartet Donnerstag in Paris eingetroffen. Auch der Ministerpräsident Freycinet ist seit Mittwoch wieder da. Diese Rückkehr der Minister, die mit der Ankunft Mohrenheims und des Admirals Gervais zusammenfällt, erregt hier lebhaftes Aufsehen.

Russland. Aus den Getreidevorraths-Magazinen der Provinz Livland, in denen 2 Millionen Pud Roggen liegen, ist der Regierung behufs Hilfeleistung an die nothleidenden Gouvernements 1 Million Pud

Roggen als Darlehen, das bei Gelegenheit der nächsten Ernte zurückzuerstattet werden soll, angeboten worden. Wie dem „Rigaer Tagebl.“ aus Petersburg gemeldet wird, hat die Thatfache in weitesten Regierungskreisen berechtigtes Aufsehen erregt, daß Livland die einzige Provinz ist, die den hilfsbedürftigen Gouvernements in solcher Weise Unterstützung gewähren kann.

Die Adels-Korporationen der vom Mißwachs betroffenen Gouvernements des russischen Reiches haben die Erlaubniß erhalten zur Abhaltung extraordinärer Versammlungen, um die Mittel zu beschaffen zur Erleichterung der bedrängten Lage der armen durch die Mißernte geschädigten Mitglieder dieses Standes. In einigen Gouvernements haben solche Versammlungen bereits stattgefunden und wurde beschlossen, aus den verfügbaren Summen der Korporation dem am meisten nothleidenden Theil des Adels Unterstützung und Darlehen auszahlen zu lassen. — Zur Wersburger Rede des deutschen Kaisers äußern die Petersburger Blätter, sie bringe persönliche Ansichten zum Ausdruck, welche erzeugt seien durch die Wahrnehmung, daß der Frieden in Rußland und Frankreich starke Anwälte habe, (!) England an den Beitritt zum Dreibunde nicht denke und der Frieden mehr als zuvor gesichert sei. Die „Petersburger Wiedemoff“ verspürt in der Rede etwas von den religiösen Anschauungen Waldersee's.

Türkei. Der Kriegs-Minister unterhandelt, wie der „Agence de Constantinople“ gemeldet wird, seit gestern mit der französischen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Messageries maritimes“ behufs zeitweiliger Ueberlassung von vier großen Dampfern der Gesellschaft zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Yenen.

Chile. Nach einer Meldung des Newyork „Herald“ aus Valparaiso vom 26. August dürfte Balmaceda morgen wahrscheinlich die Kongrestruppen angreifen, über die Stellung und Bewegung letzterer ist sicheres nicht zu erfahren. Das Gerücht, sie hätten Santiago genommen, bestätigt sich nicht; dagegen wird es für wahrscheinlicher gehalten, daß die Kongrestruppen auf den Höhen von Winadelmar eine feste Stellung eingenommen, wo sie Verlastungen erhalten haben dürften, da sie sich von Daltero nach der Küste einen Weg gebahnt hätten. Der Revolution würde in der Provinz Valparaiso unzweifelhaft mit Sympathie begegnet. Schwierig dürften die Kongrestruppen die Streitkräfte der Regierung erst angreifen, sobald letztere regelmäßige Verstärkungen erhalten hätten. Balmaceda, welcher jetzt über 20,000 Mann verfügt, hat seine Vertheidigungslinie von Winadelmar bis Pacilla ausgedehnt; die Kongrestruppen werden diese Linie unmöglich durchbrechen können. Zu Valparaiso beginnt das Vertrauen wieder zu erwachen in Folge der Stärke und der Stellung der Regierungstruppen; verschiedene Handelshäuser sind wieder geöffnet worden. Balmaceda ist durch herumtreifende Kavallerie über alle Bewegungen der Kongrestruppen gut unterrichtet. Die Gerüchte von einer Abneigung der Truppen gegen Balmaceda scheinen unbegründet. Die Torpedoboote „Almirante Condell“ und „Almirante Lynch“ kreuzen in der Bai, um eine Aktion der Kon-

Die Denkwürdigkeiten des Feldmarschalls von Moltke.

(Schluß.)

Ein solches Häuflein trat aus dem Walde, eben als der König mit seinem Stabe in der Nähe eintraf. Se. Majestät ließ dasselbe ziemlich ungnädig an; aber der verwundete Offizier, der seine Schaar zu sammeln bemüht war, führte sie sofort wieder in's Gefecht. Wirklich behauptete die Division trotz großer Verluste den Nordsaum des Waldes. Sie hatte sehr bedeutende Kräfte des Feindes auf sich gezogen, welche später an den Orten fehlten, deren Vertheidigung ihnen oblag.

Es war 11 Uhr geworden. Die Spitzen der ersten Armee hatten die Dörfer überschritten und die meisten der an dem Flusse belegenen Dörfer genommen. Aber dies waren nur Vorposten des Feindes, die er ernstlich zu behaupten nicht beabsichtigte; dahinter standen seine Korps in einer Stellung, aus der sie mit 250 Geschützen das offene Gelände beherrschten, welches der weitere Angriff zu durchbrechen hatte. Zur Rechten zwar war General v. Herwarth an der Spitze eingetroffen, aber zur Linken vom Kronprinzen noch nichts zu sehen.

Die Schlacht war zum Stehen gekommen. Im Zentrum kämpfte die erste Armee noch um die Dörfer an der Spitze, die Kavallerie konnte nicht vorwärts kommen, und die Artillerie fand keine günstige Stellen zum Auffahren. Die Truppen standen seit 5 Stunden im lebhaften Feuer des Feindes, ohne Verpflegung, da zum Kochen keine Zeit war.

Einiger Zweifel über den Ausfall der Schlacht mochte sich bei Manchen regen; vielleicht auch bei Graf Bismarck, als er mir seine Zigarrentasche anbot. Wie ich später erfahren, hat er es für ein gutes Zeichen gehalten, daß ich ihm von zwei Zigarren talblütig die beste wegnahm.

Der König fragte mich um diese Zeit, was ich von dem Verlauf des Gefechts halte. Ich erwiderte: „Euer Majestät gewinnen heute nicht nur die Schlacht, sondern den Feldzug.“

Es konnte nicht anders kommen.

Wir hatten die im Kriege durchaus nicht zu unterschätzende Ueberlegenheit der Zahl, und endlich mußte unsere 2. Armee in Flanke und Rücken der Oesterreicher erscheinen.

Um 1 1/2 Uhr erblickte man auf der weithin sichtbaren und von einer Baumgruppe gekrönten Höhe, auf welche schon lange unser Augenmerk gerichtet gewesen, eine weiße Wolke. Es war noch nicht die 2. Armee, aber das Feuer, welches, auf sie gerichtet, ihren nahen Anmarsch verkündete. Der freudige Ruf: „Der Kronprinz kommt!“ ging durch alle Reihen. Ich schickte die erwünschte Nachricht an General von Herwarth, der inzwischen bereits Probus den Sachsen trotz heldenmüthiger Vertheidigung entrisen hatte.

Die 2. Armee war um 7 1/2 Uhr Morgens aufgebrochen, nur das erste Korps erst um 9. Der Vormarsch auf schlechten Wegen, zum Theil querfeldein, hatte viel Zeit gekostet. Der Höhenzug, der

*) Im Laufe der langen Friedensperiode waren die Wirkungskreise des Kriegsministeriums und des Generalstabes nicht scharf gegeneinander abgegrenzt gewesen. Dem ersteren liegen, wie im Frieden die Verwaltung des Heeres, so im Kriege eine Menge von Funktionen in der Heimath ob, die sich nur vom Zentralpunkt derselben leicht lassen. Der Kriegsminister gehört daher nicht in das Hauptquartier, sondern nach Berlin.

Dem Chef des Generalstabes hingegen fällt von dem Augenblicke an, wo die Mobilmachung befohlen, die volle Verantwortlichkeit zu für die im Frieden schon vorbereiteten Märsche und Transporte behufs erster Versammlung der Streitkräfte und alle weitere Verwendung derselben, wobei er die Genehmigung nur allein des obersten Feldherrn — bei uns jederzeit der König — einzuholen hat.

Wie nöthig diese scharfe Scheidung beider Ressorts, mußte ich im Juni 1866 erfahren. Ohne mein Wissen war angeordnet, daß das 8. Korps am Rhein verbleiben solle. Nur indem auf meine Gegenverstellung auch die 16. Division nach Böhmen herangezogen wurde, war die numerische Ueberzahl da erreicht, wo die Entscheidung lag.

sich von Horenwes bis zur sumpfigen Troina erstreckt, mußte, wenn ausreichend besetzt, ein ernstliches Hinderniß bilden. Aber in der hitzigen Verfolgung der Division Fransecky hatte der feindliche rechtliche Flügel eine Linksschwenkung gemacht, so daß derselbe dem nun erfolgenden Angriff theilweise den Rücken bot.

Die Fortschritte des Kronprinzen blieben unserem Blicke entzogen, aber um 3 1/2 Uhr behrte der König das Vorgehen nun auch der ersten Armee.

Als wir aus dem Walde von Sadowa in's Freie hinausstraten, fanden wir zwar noch einen Theil der großen Batterie, welche das Debouchiren hier verhindert hatte, aber Pferde und Mannschaften lagen neben den zertrümmerten Geschützen hingestreckt. Sonst war auf weite Entfernung nichts mehr vom Feinde zu erblicken.

Der Rückzug der Oesterreicher aus der von zwei Seiten unklammerten Stellung war unvermeidlich geworden und auch schon vor geraumer Zeit angetreten. Ihre treffliche Artillerie, welche bis zum letzten Augenblicke feuernd Stand hielt, hatte den Abzug verschleiert und der Infanterie einen beträchtlichen Vorsprung verschafft. Das Ueberdrehen der Spitze verzögerte das Vorgehen besonders der Kavallerie, so daß nur vereinzelte Abtheilungen derselben noch an den Feind gerieten.

In scharfem Tempo ritten wir über das weite Schlachtfeld, ohne uns allzu viel nach den Gräueln umzusehen, die es darbot. Am Ende desselben fanden wir dann unsere drei Armeen, welche sich schließlich aus den verschiedenen Richtungen auf engem Raume durchdrungen und untereinander gemischt hatten. Es brauchte 24 Stunden, um sie zu entwirren, und die Verbände wieder herzustellen; eine augenblickliche Verfolgung war unmöglich, aber der Sieg auch so ein vollständiger.

Die ermatteten Truppen suchten sich nun in den nächsten Dörfern oder auf freier Felde, so gut oder so schlecht es ging, ihre Ruheplätze aus. An Lebensmitteln wurde natürlich genommen, was sich vorfand, mein wandernder Ochse wahrscheinlich auch. Die Angriffe von Schweinen und Gänsen ließen sich

hören; aber Noth bricht Eisen, und die Proviantkolonnen konnten natürlich nicht zur Stelle sein.

Auch der König verblieb in einer Ortschaft auf dem Schlachtfelde, nur meine beiden Offiziere und ich mußten noch über fünf Meilen nach Gitschin fahren, wo die Bureauz sich befanden.

Wir waren am Morgen um vier Uhr von dort ausgerückt und dann 14 Stunden im Sattel geblieben. Bei dem plötzlichen Ausbruch hatte Niemand daran gedacht, Lebensmittel mitzunehmen. Wir schenkte ein Mann vom 2. Regiment ein Scheibchen Wurst; Brod hatte er selbst nicht. Auf der Rückfahrt begegneten wir nun den endlosen Zügen der heranziehenden Proviant- und Munitionskolonnen, welche oft die ganze Breite der Straße einnahmen. Erst nach Mitternacht erreichten wir das Quartier. Zu essen gab es dort um diese Stunde auch nicht; aber ich war auch so erschöpft, daß ich mich, wie ich war, im Ueberrock und Schärpe auf mein Lager warf und sofort einschlief. Am folgenden Morgen mußten indeß neue Befehle aufgesetzt und Sr. Majestät in Horlik unterbreitet werden.

Hatte der große König sieben Jahre ringen müssen, um Oesterreichs Macht niederzukämpfen, so war das seinem glücklichen aber auch mächtigeren Entel in weniger als eben so viel Wochen gelungen. Entschieden war eigentlich der Feldzug schon in den ersten acht Tagen vom 27. Juni bis 3. Juli.

Der Krieg von 1866 ist nicht aus Nothwehr gegen die Bedrohung der eigenen Existenz entsprungen, auch nicht hervorgerufen durch die öffentliche Meinung und die Stimme des Volks; es war ein im Kabinett als nothwendig erkannter, längst beabsichtigter und ruhig vorbereiteter Kampf nicht für Länderverwerb, Gebietsvermehrung oder materiellen Gewinn, sondern für ein ideales Gut — für Machtstellung. Dem besiegten Oesterreich wurde kein Fuß breit seines Territoriums abgefordert, aber es mußte auf die Hegemonie in Deutschland verzichten.

Die Reichsfürsten trugen selbst die Schuld, wenn das alte Kaiserthum seit Jahrhunderten schon nicht mehr deutsche, sondern Hauspolitik trieb. Oesterreich erschöpfte, während es die deutschen Westmarken un-

geffantenflotte zu verhindern. — Der chilenische Gesandte in Washington hat eine Depesche des Ministers des Aeußern aus Valparaiso vom 26. August erhalten, nach welcher die Kongreßtruppen vollkommen in die Flucht geschlagen sind. Eine Division der Regierungsmarine hätte am 25. August bei Vinadelmar die Verbindung der Kongreßflotte mit ihren Schiffen abgeschnitten, die Kongreßflotte seien gezwungen, sich bedingungslos zu ergeben. Auch die Pariser Gesandtschaft der chilenischen Regierung theilt ein Telegramm aus Buenos-Ayres mit, nach welchem Balmaceda siegreich wäre. Die Aufständigen, zwischen zwei Feuer genommen, würden sich ergeben müssen, da sie sich auf die Schiffe nicht zurückziehen könnten. — Im Widerspruch mit diesen Meldungen besagt eine weitere Nachricht des „New-York Herald“, daß die Stadt Valparaiso von den Kongreßtruppen vollkommen eingeschlossen sei. Während 72 Stunden schlage man sich, und obgleich Balmaceda's Armee beinahe doppelt so stark wie die Kongreßtruppen gewesen sei, so seien die letzteren doch siegreich gewesen. Wie die Sachen jetzt liegen, könne die Schlacht noch einige Tage dauern, da die Kongreßtruppen täglich Verstärkungen erwarten und ihre Flotte sich noch in der Nähe der Quinterohal aufhalte. Die beiderseitigen Verluste werden als sehr schwer bezeichnet. Der Erfolg der Kongreßtruppen wird ihnen besseren Gewehren zugeschrieben, da sie größtentheils mit Remington- und Winchester-Gewehren bewaffnet sind, wovon die „Esmeralda“ bei ihrer Rückkehr aus den Vereinigten Staaten 20,000 Stück gelandet habe. — Der chilenische Kreuzer „Presidente Pinto“, welcher weber in französischen noch in englischen Häfen sich armitzen durfte, ist, wie bereits gemeldet wurde, in Kiel eingetroffen. Aber auch dort sind seitens der Behörden alle Maßnahmen getroffen, um jeden Wunsch zur Armierung und Komplettirung der Besatzung des Schiffes zu verhindern.

China. Die Lage in China hat sich nach der Münchener „Allg. Zeitung“ wieder verschärft. Neueste Meldungen lassen dieselbe so ernst erscheinen, daß ein Zusammenstoß der christlichen Mächte unbedingt nötig ist.

Wien. In London eingetroffene Briefe aus Kalkutta melden, daß Abdurhaman-Khan, der Emir von Afghanistan, schwer erkrankt sei und kaum noch aufkommen dürfte. Der Vizekönig von Indien telegraphirte an die Königin von England, daß man sofort Maßregeln ergreifen müsse, um die Nachfolge dem jüngsten Sohne des Emirs zu sichern, da alle anderen Söhne England feindlich gesinnt und erklärte Freunde Rußlands seien.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 27. August. Als der Kaiser mit der Kaiserin am Montag Abend von der Briesenburger Festlichkeiten zurückkehrte, geriet in der Nähe von Lundenwalde der Salonwagen 8 des kaiserlichen Hofzuges, welcher eine vollständig eingerichtete Küche enthält, durch eine glühend gelauene Achse in Brand. Zum Glück bemerkte man dies noch rechtzeitig, so daß der Küchen-Salonwagen auf der Station Lundenwalde ausgehört werden konnte. Dies erforderte indessen längere Zeit, da die Lederverbindungen der einzelnen Salonwagen v. losgeschraubt werden mußten. Dadurch kam es, daß das Kaiserpaar mit 14 stündiger Verspätung auf der Wildparkstation eintraf. Der Kaiser soll über diesen Vorfall sehr ungehalten gewesen sein. — Der Kaiser unternahm am Mittwoch Nachmittag eine Pirschfahrt nach dem Wildpark. Später begab sich der Kaiser nach dem sog. großen Entensängerberge, wo das Souper stattfand. Am 2. September gedenkt der Kaiser die Manderverreise anzutreten.

Wrag, 26. August. Nach neuerlicher Mitteilung trifft der Kaiser zum Besuch der Ausstellung nicht am 23. September, sondern erst am 26. September hiersebst ein.

Schwern, 27. August. Das Befinden des Großherzogs war gestern weniger gut, der Schlaf unruhig, der häufigen, wenn auch schwachen Anfälle von Athemnoth und der Schmerzen wegen. Nahrung genügend.

— Das russische Kaiserpaar feiert entgegen den bisherigen Nachrichten seine silberne Hochzeit nicht in Kopenhagen, sondern in Petersburg, kehrt somit Ende September oder in den ersten Tagen des October aus Kopenhagen zurück.

Paris, 27. August. Das „Journal des Debats“ veröffentlicht ein Telegramm aus Kopenhagen, welches bestätigt, daß die Reise der Kaiserin von Rußland nach Paris beschlossen und die französische Regierung davon benachrichtigt sei. Die Reise werde vor der Feier der silbernen Hochzeit des russischen Kaiserpaars stattfinden. Der „Matin“ demittirt die Meldung von einer beabsichtigten Reise der Zarin nach Frankreich.

London, 26. August. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen werden am 28. d. M. mit dem Prinzen Waldemar von Southampton aus an Bord des Norddeutschen Lloyd dampfers „Elbe“ die Rückreise nach Deutschland antreten. Die Ankunft in Bremerhaven erfolgt am 29. d. Mts.

Armee und Flotte.

Berlin, 27. August. S. M. Kanonenboot „Hyäne“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Plachte, ist am 26. August in Mofambes angekommen und beabsichtigt am 27. August nach St. Paul de Voanda in See zu gehen.

— Dem St. Petersburger Grenadier-Regiment, welches am 18. d. Mts. sein Regimentsfest feierte, ist von dem Deutschen Kaiser, dem Chef des Regiments, nachstehende Depesche aus Kiel zugegangen: „Ich danke dem Regiment herzlich für die theuere Erinnerung, beglückwünsche es zum Feste und spreche meine volle Lieberzeugung aus, daß im Regiment sowohl die Vorgesetzten wie die Untergebenen jederzeit die ruhmvollen Traditionen bewahren werden.“

— Das französische Geschwader, das in der letzten Zeit soviel von sich hat reden machen, ist in Cherbourg eingetroffen und mit dem Rufe „Es lebe Gervais! Hoch Rußland!“ empfangen worden. Es verläutet, ein russisches Geschwader werde am 15. September in Cherbourg eintreffen, um den Besuch der französischen Flotte in Kronstadt zu erwidern.

Kirche und Schule.

Posen, 26. August. Der „Goulec wieslopolski“ erwähnt heute eines in der Stadt umlaufenden Gerüchtes, wonach der Papst dem Andringen der preussischen Regierung nachgegeben und sich damit einverstanden erklärt habe, daß zum Erzbischof von Gnesen-Posen ein Deutscher aus unserer Diözese ernannt werde. Man wird gut thun, die Bestätigung dieser Nachricht erst abzuwarten.

Vingen, 27. August. An dem zwölf Jahre bestehenden Technicum Vingen (Provinz Hannover) wurden bis jetzt eine Anzahl junger Leute ausgebildet, welche als Maschinen- und Bautechniker meistens gut dotirte Stellen besetzten. Auch im verfloffenen Schuljahr, welches recht stark besucht war, erhielten die absolvirenden Schüler nach Ablegung der Schulprüfung ihre bezüglichen Diplome, und übernahm die Direktion gern die Verpflichtung, diesen jungen Leuten entsprechende Stellen zu besorgen. Um dem bedeutenden Aufschwunge, welche die Elektrotechnik in jüngster Zeit genommen hat, Rechnung zu tragen, hat die Direktion veranlaßt, auch dieses Fach als Unterrichtsgegenstand aufzunehmen. Diese höhere technische Fachschule giebt jungen Leuten, denen es nicht vergönnt ist, eine technische Hochschule zu besuchen, Gelegenheit, sich wissenschaftlich und technisch im gesammten Maschinen- und

Vaufaß auszubilden. Prospekt können vom Direktor Dakrop zu Vingen gratis bezogen werden.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 28. August. Ein größerer Brand rief heute Nacht 2 Uhr 10 Minuten die Feuerwehr zur Thätigkeit. Der auf dem Hofe der Pfannen-schmidt'schen chemischen Fabrik, Wallgasse 5 bis 7, stehende hölzerne Fabrikshuppen, worin die Gas-reinigungsmaassen lagen, war in Brand gerathen. Das Dach stand bereits in Flammen, als die Feuer-wehr ankam. So mußte sie sich darauf beschränken, die Umfassungsmauern zu schützen, was ihr auch gelang. Zwei Spritzen und ein Hydrant waren in Thätigkeit, der Dampfspritze bedurfte es nicht. Um 4 Uhr kehrte die Feuerwehr zurück, hinterließ aber an der Feuerstelle eine Brandwache bis 8 Uhr. Der Schaden soll bedeutend sein. — Prinz Albrecht trifft nach der „D. Z.“ auf seiner Inspektionsreise, welche er nicht nur in seiner Eigenschaft als General-Inspektor der Armee, sondern auch als Vertreter des Kaisers demnächst unternimmt, am 2. September, Abends 7½ Uhr, in Stolp ein, reist am nächsten Tage nach Lauenburg und am 5. September Nachmittags nach Danzig, wo der Aufenthalt bekanntlich bis zum 7. Vormittags dauert. Hier werden, wie schon mitgetheilt ist, zur Begrüßung des kaiserlichen Stellvertreters die Hauptstraßen der Stadt mit Flaggen u. geschmückt werden. Auch soll eine Illumination der städtischen und anderen öffentlichen Gebäude stattfinden, wozu die Vorbereitungen jetzt seitens des Magistrats getroffen werden. Man hofft, daß sich die Illumination dann auch auf Privatgebäude erstrecken wird. Am Abend des 6. September (Sonntag) soll bei Hrn. Oberpräsidenten v. Gohler, wo Prinz Albrecht voraussichtlich Quartier nehmen wird, ein Gartenfest stattfinden. — Der kgl. Kriminal-Bezirks-Kommissarius A. D. Richard in Zoppot, bis vor einigen Jahren Vorsteher des I. Kriminalbezirks in Berlin, vorher Gerichtsbeamter in Danzig, ist an Stelle des verstorbenen Hrn. Erpenstein zum Amts-anwalt bei dem Amtsgericht in Zoppot ernannt worden. — Zu dem Rathsofentage in Danzig wird nach dem „W. B.“ auch der Freiherr v. Schorlemer-Niß erscheinen.

Aus der Danziger Niederung, 26. August. Das am 8. d. M. auf der Dtsche gekenterte Boot des Wiso „Zethen“ ist noch immer nicht aufgefunden worden. Die Amts- und Ortsvorsteher sind durch landräthliche Verfügung aufgefordert worden, beim Auffinden des Bootes sofort dem Kommando des Wiso „Zethen“ in Kiel telegraphische Nachricht zu geben. — In der Nacht zum 18. Januar ist die dem Hofbesitzer Klempenauer zu Pasewark gehörige Windmühle und in der Nacht vom 28. zum 29. Mai die dem Eigenthümer Gurt zu Heubude gehörige Windmühle abgebrannt. Trotz aller Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, den Brandstifter zu ermitteln. Der Regierungs-Präsident zu Danzig hat nun zur Ermittlung des Brandstifters eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. — Trotz der nassen Witterung zeigt sich in und an den Waldungen die Wandraupe in großen Massen. Bis hundert Stück in einem Haufen ziehen diese Raupe über Wege und Stege, in und an den Waldungen. Große Mengen werden von Wagen überfahren und von Menschen zertreten.

Dirschau, 27. August. In Gr. Zeisgendorf entstand heute bald nach 2 Uhr aus bisher unaufgeklärter Ursache Feuer in zwei kleinen hölzernen Ställen, welche dort anässigen Arbeitern gehören; beide Ställen fielen, nach der „D. Z.“, den Flammen zum Opfer. Durch sofortiges Herbeischaffen von Wasser gelang es, eine größere Ausdehnung des Brandes zu verhindern.

Thorn, 27. August. Prinz Albrecht trifft am 7. September, Nachmittags hier ein.

Zahren. — Trotz des elektrischen Lichts hat sich die Gasproduktion der städtischen Gasanstalten im zweiten Viertel d. J. wieder gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 1,434,000 Kbm., und zwar von 14,911,000 auf 16,345,000 Kbm. vermehrt. Der Bestand der öffentlichen Gasflammen Ende Juni d. J. betrug 20,761 Stück, der der Privatflammen 846,365 Stück, 4600 mehr als zu derselben Zeit im Vorjahr.

Zum Raubmord in Spandau. Nach einer am Donnerstag Nachmittags in Spandau eingelaufenen Drahtnachricht des Polizeikommissars Kliewe von Stettin hat sich der Mörder Wegel über Warnemünde in der Richtung nach Kopenhagen geflüchtet. Kliewe ist auf Anordnung der Spandauer Polizei gleichfalls nach Kopenhagen abgedampft.

Der Gebäudeluxus der zum Abbruch bestimmten alten Gardes du Corps-Kaserne in Potsdam ist mit allen Zugehörigkeiten für den Preis von 120,000 Mk. zum Abbruch dem Hofbaumeister Bagholz übertragen worden, wobei sich der Fiskus einen Theil des noch wertvollen Materials ausbedungen hat. Auf dem Grund und Boden wird sich ein stattlicher Neubau für die Leib- Eskadron erheben.

Breslau, 27. August. Der Bankier Paul Scholz in Sibirien ist nach Veruntreuung zahlreicher Depositen- und Mündelgelder, sowie nach Verübung von Wechselfälschungen flüchtig geworden.

Halle, 25. August. Einen Selbstmordversuch machte hier in der Wohnung seiner Geliebten im Grundstück Strohhofstraße 24 der stud. chem. Kruse aus Woaquard, z. Z. hier den Studien obliegend. Derselbe schoß sich eine Kugel durch die linke Brust und verletzte sich so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Eifersucht ist wieder einmal das Motiv zur That gewesen.

Hamburg, 27. August. Der internationale permanente Straßenbahn-Verein hält gegenwärtig hier seine 6. Versammlung ab. Zu derselben sind 80 Delegirte 20 verschiedener Nationalitäten erschienen, welche 127 Straßen- und Sekundärbahnen vertreten. Vorsitzender ist Miquelot-Brüssel. Die Begrüßung seitens der Stadt Hamburg fand durch den Senator Sachmann statt. Die Verhandlungen werden hauptsächlich in französischer Sprache geführt.

Triest, 25. August. Die Väter-Genossenschaft beschloß, die Brodpreise von 12 resp. 14 Kr. auf 16 Kr. pro Pfund zu erhöhen. Dieser Beschluß hat eine große Erregung unter der ärmeren Bevölkerung hervorgerufen. Zwei Väter erklären, daß sie an den alten Preisen festhalten. Dieselben wollen mehrere Filialen in der Stadt errichten.

Die Ausstellung des heiligen Kodes in Triest scheint für Triest selbst ein wirtschaftliches Unglück werden zu wollen. Die Zehntausende von Pilgern, welche sich jeden Morgen in Triest einfinden, sind fast durchweg sehr arm und sehr sparjam. Sie verzehren in Triest keinen Pfennig, der einzige Luxus, den sie sich gönnen, besteht im Pferdebahnfahren. Am Abend verlassen sie ausnahmslos die Stadt, sei es, um mit den Pilgerzügen wieder heimwärts zu

Thorn, 27. August. Frau Oberst-Lieutenant von Brausewetter hat das Mühlenetablissement und eine Hypothek von 21,000 Mark für 155,000 Mark käuflich erworben.

St. Krone, 26. August. Bei der heutigen Abgangsprüfung am hiesigen Kgl. Gymnasium erblangen 2 Oberprimaner und ein auswärtiger Bewerber das Reifezeugniß.

Kulm, 25. August. Eine hiesige Familie ist in große Aufregung versetzt worden, denn ein 13jähriger Sohn ist spurlos verschwunden. Die angestellten Ermittlungen nach dem Entwichenen sind bis jetzt erfolglos geblieben. Wie man hört, soll der Knabe aus Furcht vor Strafe aus dem Elternhause entflohen sein.

Briefen, 27. August. Der Schweinehändler Marian Cyrekloff von hier wurde wegen dringenden Verdachts des Meineides gefänglich eingezogen.

E. Osterode, 27. August. Der am 25. d. M. abgehaltene Remontemarkt war nur mit ca. 20 Pferden besetzt, von denen 4 Stück ausgemustert wurden. Zwei davon wurden à 650 Mk., eins für 850 Mk. angekauft und das vierte wurde wegen zu niedrigen Gebots zurückgenommen.

Pr. Holland, 27. August. Nach der Volkszählung am 1. Dezember v. J. beträgt die Gesamtbevölkerung des Kreises Pr. Holland 41,236 Seelen, darunter Stadt Pr. Holland mit 4911 und Stadt Mülhausen mit 2211. — Die Provinzialabgabe pro 1890—91 beträgt für den Kreis Pr. Holland 14,440 Mk. 34 Pf. — Herr Hofbesitzer Marschall in Schömwiese hat sein Grundstück gegen das des Herrn Hofbesizers Müller aus Bollwert, Kreises Elbing, verkauft. Marschall hat noch 22,500 Mk. zugegeben erhalten. — Der Bau des zweiten Remontestalles in Weeskenhof ist inzwischen so weit gediehen, daß mit der Eindeckung hat begonnen werden können. Der eine der Ställe ist zur Aufnahme von 80, der andere zur Einstellung von 120 Remonten eingerichtet. Wahrscheinlich im nächsten Jahre schon erhält das Bollwert Weeskenhof auch 2 neue Ställe, welche aber Räumlichkeiten für zusammen 300 Remonten bieten sollen. Kommt später noch Neugut und etwa durch Pachtung das große Gut Neu-Kußfeld zu Zwecken des Remontedepots in Benutzung, so werden wohl weit über 1000 junge Pferde untergebracht werden. In Weeskenhof sollen dem Vernehmen nach zugleich Wohnungen für 2 Beamte hergestellt werden. (D. Wb.)

Gollub, 26. August. Seit dem Bekanntwerden des Roggenausfuhrverbots sind nach vorläufiger Schätzung ungefähr 12—15000 Ztr. Roggen von Rußland nach Preußen geschafft. Die Speicher sind hier durchweg angefüllt und wird das Getreide auf freien Plätzen abgeladen.

Königsberg, 28. August. Die gestern, Donnerstags, Morgens hier eingetroffenen 552 Waggon aus Rußland brachten fast ausschließlich Roggen. Bei diesem großen Angebot verlaute sich an der Börse der Preis um 8 Mk. gegen gestern. Eine Menge Roggen, die noch über die Grenze geschafft ist, wird in diesen Tagen hier eintreffen. Augenblicklich sollen sehr bedeutende Posten jenseits der Grenze angestammelt sein, die nicht mehr herüber geschafft werden konnten.

Willau, 27. August. Gestern um die achte Abendstunde war in dem Keller der bekannten Fiskefalle Feuer ausgebrochen. Da dasselbe rechtzeitig bemerkt worden war, konnten das in der Nähe liegende Torpedodivisionsbot D 7 und der Dampfer „Roland“ mit den Schiffsprizen sofort in Aktion treten und dem Feuer ein wirksames Pall gebieten. Mit Hilfe der inzwischen herbeigeeilten städtischen Spritzen wurde der Brand bald ganz gelöscht. Der Schaden läßt sich zur Zeit nicht abschätzen, zumal viel durch die aufgeworfenen Wassermassen zerstört sein dürfte, auch ist die Ursache des Brandes noch nicht festgestellt. Ein großes Glück ist, daß die im Keller

geschützt ließ, seine Kräfte in Eroberungen jenseits der Alpen, statt dort, wohin die Donau den Weg zeigte. Sein Schwerpunkt lag außerhalb der Preußen in Deutschland. Preußen fühlte sich stark und berufen, die Führung der deutschen Stämme zu übernehmen. Der bedauerliche, aber unvermeidliche Ausbruch eines der selben aus dem neuen Reich konnte nur durch ein späteres Bündniß annähernd ersetzt werden. Aber unvergleichlich mächtiger ist Deutschland ohne Oesterreich geworden, als es zuvor mit Oesterreich gewesen ist.

Doch dies Alles gehört nicht zu den Legenden, von welchen ich spreche.

Eine solche ist in Berlin, und sogar in recht schöneren Beren, besungen.

Der Schaulplatz ist Versailles. Die Franzosen machen einen Ausfall aus Paris, und die Generale, statt sich zu den sechtenden Truppen zu begeben, werden zur Verathung darüber versammelt, ob man es wagen dürfe, mit dem Hauptquartier noch länger in Versailles zu verbleiben. Die Ansichten sind getheilt, Niemand will recht mit der Sprache heraus, der Chef des Generalstabes, der doch vor Allem berufen ist, zu reden — schweigt. Die Besatzung scheint groß gewesen zu sein. Nur allein der Kriegsminister erhebt sich und protestirt mit allem Nachdruck gegen eine politisch wie militärisch so nachtheilige Maßregel wie die Räumung. Er empfängt den warmen Dank des Königs, als der Einzige, welcher den Muth gehabt hat, die Wahrheit frei und furchtlos herauszusagen.

Die Wahrheit ist, daß, während der König mit seiner ganzen Umgebung zum 5. Armeekorps geritten, der zurückgebliebene Hofmarschall in übergroßer Sorgfalt die Hofequipagen hatte anordnen lassen, was in der Stadt nicht verborgen geblieben ist und bei der sanguinischen Bevölkerung vielleicht allerlei Hoffnungen erregt haben mag.

Versailles war durch vier Armeekorps geschild; den Ort zu räumen, ist Niemand auch nur in den Sinn gekommen.

Ich kann versichern, daß weder 1866 noch 1870—71 jemals ein Kriegsrath abgehalten worden ist.

Außer an Marsch- und Gefechtsagen war regelmäßig um 10 Uhr Vortag bei Seiner Majestät, wobei ich, begleitet vom General-Quartiermeister, die eingegangenen Nachrichten und Meldungen vorzutragen und auf Grund derselben neue Vorschläge zu machen hatte. Zugegen waren der Chef des Militärkabinetts, der Kriegsminister und in Versailles, so lange das Hauptquartier der 3. Armee dort lag, auch der Kronprinz; Alle jedoch nur als Zuhörer. Der König forderte von ihnen zuweilen Auskunft über das Eine oder das Andere; aber ich erlärne mich nicht, daß er sie jemals um Rath gefragt hätte, die Operationen oder die von mir gemachten Vorschläge betreffend.

Diese, welche ich stets zuvor mit meinen Offizieren besprochen, unterwarf vielmehr Seine Majestät selbst einer meist sehr eingehenden Erwägung. Derselbe bezeichnete mit militärischem Blick und stets richtiger Würdigung der Sachlage alle Bedenken, welche der Ausführung entgegenstehen konnten, aber da im Kriege

jeder Schritt mit Gefahr verbunden ist, so blieb es schließlich ausnahmslos bei dem Vorge schlagenen.

Wenn Moltke am Schlusse dieses Aufsasses hinzusetzt, daß alle seine Rathschläge angenommen worden seien, so ist das nicht unbedeutend, so raubt er damit Anderen nichts von ihrem Verdienst, sondern der Generalfeldmarschall, welcher die Verantwortung für die großen Entschlüsse in drei siegreichen Kriegen auf sich genommen, war sich schuldig, daß der Welt gegenüber auszusprechen.

Kürzlich veröffentlichten wir Briefe des Grafen Roon über die Vergrößerung der Beschuldigung von Paris, welche dem Grafen Moltke Schuld gegeben wurde. Sehen wir noch zu, was der Feldmarschall hierüber schreibt. Er sagt:

„Man hat getadelt, daß dies Mittel der Beschleunigung nicht früher als geschehen in Anwendung gebracht wurde, dabei aber wohl die Schwierigkeiten nicht in Anschlag gebracht, welche sich der Ausführung entgegenstellten. Es darf behauptet werden, daß der Angriff eines großen Kriegespiels im Innern eines feindlichen Landes geradezu unmöglich wird, so lange man nicht Herr der dahin führenden Eisenbahnen oder Wasserstraßen ist, um das erforderliche, unermeßliche Material heranzuführen. Die Fortschaffung desselben auf gewöhnlichen Landwegen ist selbst auf kurze Entfernungen eine Riesearbeit. Nun versüßte die deutsche Armee zur Zeit erst über eine Eisenbahn auf französischem Boden, und diese war voll in Anspruch genommen, um für die Ernährung der Feldarmee Lebensmittel, ferner Ersatz und Ausrüstung heran, Bewundete, Kranke und Gefangene zurück zu schaffen. Aber ihre Benutzung endete schon bei Toul, und der Verluh, diesen Platz durch Schienenlegung zu umgehen, fand in der Bobengefaltung unbesiegbare Schwierigkeiten. Weiterhin bildete ein kaum geringeres Hinderniß die gründliche Zerstörung des Eisenbahntunnels bei Nanteuil, dessen Wiederherstellung voraussichtlich erst nach Wochen gelingen konnte.“

Selbst dann waren für den Weitertransport von 300 schweren Geschützen nebst 500 Schuß von Nanteuil bis Paris 4500 vieräderige mit hin nicht landesübliche Wagen und 10,000 Pferde erforderlich. An ein Bombardement war daher zunächst nicht zu denken, überhaupt konnte ein solches nicht den Zweck haben, Paris zu zerstören, sondern einen leichten Druck auf die Bevölkerung zu üben, welcher wirksamer als im ersten Anfang werden mußte, wenn eine längere Einschließung die Standhaftigkeit der Eingeschlossenen zuvor erschütterte hatte.“

Bermischtes.

Berlin, 27. August. Das Grand-Hotel am Alexanderplatz gelangt am 6. November 1891 zur zwangsweisen Versteigerung. Das Hotel ist mit 200,000 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt; der höchste Nutzungswert, den je ein in Berlin zur zwangsweisen Versteigerung gelangendes Grundstück hat. Unser gerichtlich-administrativer Verwaltung steht das Grundstück bereits seit mehreren

gelanger, sei es, um auf einem benachbarten Dorfe in billigen Massenquartieren zu übernachten. Nun haben aber 1250 Triester Bürger während der Wallfahrtszeit Gastwirthschaften eingerichtet, haben zum Theil mit erheblichen Kosten große Bretterbuden für die Bewirthung der Pilger errichtet, Tische und von neuen Betten aufgestellt, zahlreiches Dienstpersonal engagirt. Drei Viertel dieser Gastwirthschaften haben aber auch noch nicht einen einzigen Pilger zu bewirtheten oder zu beherbergen gehabt. Der Besitzer eines großen Hotels hat für die Wallfahrtszeit drei Beletagen gemiethet und dieselben ausmüblirt in der Erwartung, daß er nicht Raum genug haben werde, seine Gäste unterzubringen. In Wirklichkeit ist aber der Verkehr in seinem Hotel schwächer als sonst in dieser Jahreszeit. Die kleinen Leute, welche in kärgern Wagemuth drei oder vier Duzend Betten anschafften, natürlich gegen eine sehr geringe Anzahlung, und welche nun Niemanden zu beherbergen haben, sind in sehr trüber Stimmung. Was den Fremdenzuzug in Triest selbst betrifft, so wird derselbe auf etwa 2 bis 2½ Millionen Personen geschätzt, da die Ausstellung 50 Tage dauern soll und an jedem Tage etwa 45,000 Personen an dem Heiligthume vorüberziehen können, d. h. 40 in der Minute. Der Löwenantheil an dem finanziellen Ertrage der Ausstellung des heiligen Kodes dürfte dem heil. Vater zufallen. Für denselben sind im Triesterischen Dome zwei Opferstätten aufgestellt, davon einer am Fuße der Treppe, die zur Reliquie hinanführt, an dem anderen kommt man bei dem Waggong von der Reliquie vorüber. In den beiden ersten Tagen sollen bereits 20,000 Mark für den Papst geopfert worden sein. Uebrigens scheinen sich sämmtliche Taschenbebe und Gauner des Erdkreises für die Zeit der Ausstellung des heiligen Kodes in Triest ein Stelldicheln gegeben zu haben. Bereits sind einige Duzend der Herren Langfinger hinter Schloß und Riegel gebracht worden, aber trotzdem ist die Zahl der Diebstähle alltäglich noch Legion. Mit einer Strupflosigkeit ohne Gleichen haben sich die Taschenbebe gerade den Dom zum Operationsfeld genommen, und während der fromme Pilger gerade in die Anschauung des heiligen Kodes versunken ist, leeren sie ihm die Taschen. Andere Gauner lassen sich von den harmlosen Wallfahrern plump nachgemachte Thaler oder Fünfmarkstücke wechseln, noch andere lassen sich in Triesterischen Familien beherbergen und nehmen, statt zu bezahlen, die Silbersachen ihrer Gastgeber mit. Am Sonntag sind über 40,000 Pilger an der Reliquie vorbeigezogen. In den engen Straßen der Stadt stockt zeitweilig jeder Verkehr. Eine Pilgerin, die mit ihren drei Kindern zum heiligen Kof gewallfahrt war, wurde von einem Pferdebahnwagen überfahren und blieb auf der Stelle todt. Dies ist bereits der zweite schwere Unfall während der Ausstellungszeit.

Ein Veteran der Freiheitskriege. Der Gärtner Werner in Halberstadt feierte daselbst dieser Tage in voller geistiger und körperlicher Frische seinen hundertsten Geburtstag.

Telegramme.

Paris, 27. August. Aus Cauchy im Departement du Nord wird gemeldet, daß dort anläßlich Aus-

Belgrad, 27. August. Bei den im Kreise Toplica angeführten Montenegrinern sind, wie von dort berichtet wird, Fälle von Auflehnung gegen die Behörden vorgekommen.

New-York, 28. August. Gestern Abend ist zwei Meilen östlich von Statesville in Nord-Carolina ein Eisenbahnzug der West-Kompagnie von Nord-Carolina auf einer Brücke von 80 Fuß Höhe verunglückt.

New-York, 28. August. Nach einem Telegramm des „New-York Herald“ aus Valparaiso war der 27. August abermals ein Schlachttag, an welchem es aber wiederum zu keiner Entscheidung kam.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with 2 columns: Börsenberichte (Berlin, 28. August, 2 Uhr 35 Min. Nachm.) and Produkten-Börse (Königsberg, 28. August).

Table with 2 columns: Courss vom (Weizen, Roggen, Petroleum) and Produkten-Börse (Königsberg, 28. August).

Königsberg, 28. August (Von Portatius und Große, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft).

Spiritus pro 10,000 l/o, excl. Faß. Tendenz: Unverändert.

Danzig, 27. August. Getreidebörse. Weizen (per 126pfd. holl.): loco niedr., 100 Tonnen.

Table with 2 columns: Königsberger Productenbörse (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Rüben).

Spiritusmarkt. Danzig, 27. August. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt 72.— Br., 66.— Gd., pro Septbr.-Oktbr.

Zuckerbericht. Magdeburg, 27. August. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement —, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement.

Grmauer Viehmarkt. Vom 27. August. Es standen zum Verkauf 315 Rinder, bei langsamem Geschäft, zu vorwöchentlichen Preisen.

Seidenstoffe (schwarze, weiße und farbige) von 95 Pfg. bis 18,65 p. Meter — glatt, gestreift und gemustert (ca. 380 versch. Dual. und 2500 versch. Farben).

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's Rola-Pastillen beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den Magen und die Nerven stärkendes Mittel.

[Baupolizeiverordnung.] Im Inzeratentheil wird auf die neue Baupolizeiverordnung für die Städte der Provinz Westpreußen vom 13. Juni d. J., welche am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt, hingewiesen.

[Zur Eisenbahntarifreform.] Die „Voss-Ztg.“ schreibt: Wie wir erfahren, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Egl. Eisenbahndirektionen angewiesen, die Ausgabe von Sonntags-Rückfahrkarten zu ermäßigten Fahrpreisen thunlichst zu beschränken.

[Ueber den Fortgang der Ernte] schreibt die „Land- und forstwirtschaftliche Zeitung“: In Folge mehrerer ganz oder vorherrschend regensfreier Tage konnten die Erntearbeiten wesentlich gefördert werden.

[Personalnachrichten bei der Egl. Eisenbahndirektion zu Bromberg.] Der Stationsdiätar Bartel in Königsberg ist zum Stations-Assistenten ernannt.

[Auszeichnung.] Dem Haupt-Zollamtsdiener Schaumann zu Thorn ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

[Verstümmelung von Telegrammen.] Im Handelsverkehr, insbesondere bei telegraphischen Börsenaufträgen, trägt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenat, vom 29. Juni 1901, regelmäßig der Absender dem Empfänger gegenüber die Folgen einer dem Empfänger nicht erkennbaren Verstümmelung des Telegramms.

[Uebungen der Ersatz-Reserven.] Seit dem 20. August d. J. üben die Ersatz-Reserven der Infanterie, Jäger und Pioniere, welche zur ersten zehnjährigen Uebung eingezogen sind.

Der „Stett. Volksb.“ behauptet, daß auf dem Gute Kanin bei Stralsund 20 Chinesen beschäftigt wurden.

Frankfurt a. M., 27. August. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Würzburg gemeldet wird, hat bei Bischofsheim ein Eisenbahnunfall stattgefunden in Folge Auspringens eines Wagens; drei Personen sollen ums Leben gekommen sein.

Selgoland, 26. August. Heute wurde der Grundstein zum Denkmal für den Dichter Hoffmann von Fallersleben gelegt.

Zum Nothstand in Rußland. Ein Großgrundbesitzer des Gouvernements Tambow, das sonst zu den relativ wohlhabenden gerechnet wird, äußert sich in einem an die „Rusßija Wjesdomosti“ gerichteten Briefe folgendermaßen über den gegenwärtig unter der bäuerlichen Bevölkerung dieser Provinz herrschenden Nothstand.

Paris, 27. August. Durch Zügentgleisung auf der Westbahn wurde gestern ein Arbeiter getödtet, während drei schwere Verletzungen davontrugen.

Rom, 26. August. Erste agrarische Unruhen sind unter den Bauern von Frisa ausgebrochen. Die Bauern, mit Hacken und Knütteln bewaffnet, stürmten das Gemeindefhaus und verjagten die Gensdarmen.

Ein Telegramm des Gouverneurs der Insel Martinique bestätigt die Nachrichten über die durch den Cyclon vom 18. d. auf der Insel angerichteten materiellen Verluste; dieselben könnten auch nicht einmal annähernd abgeschätzt werden; es seien nicht allein ganze Ortschaften verschwunden, sondern auch die Ernte sei fast vollständig zerstört.

wöchigen Uebung eingezogen sind. Dieselben sind zu Kompagnien formirt, und wird in Danzig eine bei dem Infanterie-Regiment Nr. 128, in Dt. Eylau eine bei dem Infanterie-Regiment Graf Dönhoff und in Osterode eine bei dem Infanterie-Regiment von Grolman ausgebildet, zu welchem Zwecke das erforderliche Ausbildungspersonal an Offizieren, Unteroffizieren und Gesretten von den Herbstübungen zurückgeblieben ist.

[Langer Soldat.] Unter den Soldaten des hier Montag einquartierten ersten ostpreussischen Fuß-Artillerie-Regiments war ein Einjähriger, welcher die beträchtliche Größe von 1,98 Meter (vierzehn Zoll nach altem Maaß) aufzuweisen hatte.

[Der Kollektant Venki aus Danzig, welcher beauftragt war, die von dem Herrn Oberpräsidenten bewilligte Hauskollekte für die Trinkerheilanstalt „Zum guten Hirten“ in Marienburger Kreise abzuholen, hat seit längerer Zeit dem Komitee der Trinkerheilanstalt keine Kollekten eingesandt, so daß die Vermuthung vorliegt, er habe die gesammelten Gaben zu seinem eigenen Nutzen verwendet.

[Ueber den Fortgang der Ernte] schreibt die „Land- und forstwirtschaftliche Zeitung“: In Folge mehrerer ganz oder vorherrschend regensfreier Tage konnten die Erntearbeiten wesentlich gefördert werden, so daß außer Roggen nunmehr auch der größte Theil des Weizens und der Gerste, sowie frühe Erbsen und ein Theil des Hafers unter Dach gebracht worden sind.

[Nachsommer.] Wir haben uns jetzt eines sehr schönen Nachsommers zu erfreuen, wie wir einen solchen in den letzten Jahren selten gehabt. Die Temperatur ging gestern Mittag bis auf 22 Gr. R. in die Höhe.

[Eine Wasserhose] zog vorgestern Nachmittag quer über das Frische Haß. Dieselbe traf auf ihrem Wege die Kähne der Fischer Arndt und Hermens an, welche nicht mehr im Stande waren, der Wasserhose auszuweichen.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 27. August. Wegen scheinlicher Verbrennen, weche er an seinen drei leiblichen Töchtern, Mädchen, die jetzt im Alter von 18 bezw. 13 und 8 Jahren stehen, seit geraumer Zeit fortgesetzt begangen hat, ist gestern der 41 Jahre alte Schuhmacher Wilhelm August Julius Koblender aus Friedrichsberg von der Ferienstrafkammer am Landgericht Berlin II. zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

New-York, 27. August. Gestern wurde durch gerichtliches Urtheil die Cunard-Dampfschiffsgesellschaft zur Zahlung von 309,333 Dollars dafür verurtheilt, daß der Dampfer „Umbria“ im November 1888 die „Zberia“ zum Sinken brachte.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

München, 27. August. Die internationale Meteorologien-Konferenz ist heute Morgen 10 Uhr in der Aula des Polytechnikums zusammengetreten. Ungefähr 80 Personen nahmen an der Konferenz Theil.

Die internationale kriminalistische Vereinigung hat am Mittwoch in Christiania bezüglich der Regelung der Geldstrafen die erweiterte Anwendung der Geldstrafe, sowie die Vermessung derselben nach dem Einkommen beschlossen.

Rom, 26. August. Erste agrarische Unruhen sind unter den Bauern von Frisa ausgebrochen. Die Bauern, mit Hacken und Knütteln bewaffnet, stürmten das Gemeindefhaus und verjagten die Gensdarmen.

Jagd, Sport und Spiel.

Kaiserliche Jagdreviere mit Gatter sollen nach und nach in den Vogelschutzwalden eingerichtet werden. Zunächst hat man nach der „Allg. Reichs-Norr.“ im Breuschthal (Kreis Molsheim) den sogenannten Struthwald, in welchem ein guter Bestand Hochwild, Rothwild, Sauen u. s. w. existirt, eingegattert.

Badesalze,
sowie Bademalz, Kilo 55 Pf.,
sendet prompt nach allen Badeanstalten
Bernh. Janzen.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
Herr Kaplan Reichelt.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superint. Dr. Venz.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Seil. Geistl. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Dienstag, den 1. Septbr., Morgens 8 Uhr:
Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weder.
Seil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-
beder.
Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-
wald.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evang. Gottesdienst
in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr.
Donnerst. Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Horn.
In der Baptisten-Kapelle Wolfs-
dorf Nied. leitet Sonntag Vorm. 9 Uhr
und Nachm. 1 1/4 Herr Prediger Horn
die Erbauung.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Margarethe Smolinski-
Neuenburg mit dem Apotheker Herrn
Paul Ritter-Tilsit.
Geboren: S. v. Stetten-Maguit, S.
— W. Gutzeit-Gr. Gnie, T. — R.
Magel-Gelchen, T. — Postassistent
G. Weiß-Königsberg, T.
Gestorben: Frau Eisenbahn-Bau- und
Betriebs-Inspector Clara Valeria
Wigand, geb. Fischer-Bromberg. —
Frl. Anna Raddag-Bromberg, 33 J.
— Rechtsanwältin und Notar a. D.
Heinrich Meyer-Königsberg, 35 J.
— Oscar Schuffert-Königsberg, 21 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 28. August 1891.
Geburten: Arb. Gottfried Pant-
rath, S. — Kaufmann Emil Guttke,
S. — Arbeiter Johann Colmssee, S.
— Arbeiter August Wagner, T. —
Feuerwehrmann Anton Kuck, S. —
Maschinist Joh. Salomon Büttner, T.
Sterbefälle: Arbeiter Aug. Lilien-
thal, S. 6 J.

Liedertafel.
Sonabend, 8 1/2 Uhr:
Probe m. Orchester.
Im Saale der Bürger-Resource:
Dienstag, den 1. und Mittwoch,
den 2. September cr., Abends 8 Uhr:

Robert Johannes-Abend
Ernste und humoristische Vorträge.
Nummerirte Billets à 75 Pf., Steh-
platzbillets à 50 Pf. sind vorher in der
Conditorei von **A. Thiem** und bei
S. Bersuch Nachfolger (Inhaber
R. Nadolny) zu haben. **An der
Abendkasse:** 1 M., Stehplatz 60 Pf.,
Schüler- resp. Kinderbillets 40 Pf.
Robert Johannes.

2. Sommerfest
des hiesigen Hauptvereins für
katholische Waisenhäuser
Sonntag, den 30. August cr.,
in „Pfarrhäuschen“,
bestehend aus **Concert** der Pelz'schen
Kapelle und verschiedenartigen Amüs-
ments r. — Beginn des Concerts 4 Uhr
Nachmittags. Entree pro Person 20 Pf.,
Kinder 10 Pf. Jedes Kind erhält ein
Geschenk. Zum Schluß: **Tanz.**
Der Vorstand.

Konkursverfahren.
Das Konkursverfahren über das
Vermögen des Kaufmanns **Martin
Tuchel**, in Firma **J. F. Kaje** in
Elbing wird, nachdem der in dem Ver-
gleichstermin vom 6. Juli 1891 ange-
nommene Zwangsvergleich durch rechts-
kräftigen Beschluß von demselben Tage
bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
Elbing, den 21. August 1891.
Königliches Amtsgericht.

Abonnements-Einladung.
Stadt-Theater in Elbing.

Direction: Ignatz Pollak.
Oper, Operette, Schauspiel und Lustspiel.
Mit der ergebenen Anzeige, daß **Sonntag, den 4. Oktober 1891**,
die diesjährige Saison des hiesigen Stadttheaters eröffnet wird, verbinde ich
die Bitte an das verehrliche Publikum, das Unternehmen mit gutem Wohl-
wollen zu unterstützen. Der Schwierigkeit und der Verantwortung meiner
Stellung mir wohl bewußt, trete ich mit voller Hingabe und warmer Begeiste-
rung in mein neues Amt, und wird es mein ernstes Bestreben sein, das hiesige
städtische Kunstinstitut auf die Höhe zu bringen, welche es einzunehmen berechtigt
ist. Fest entschlossen, meine ganze Kraft zur Erreichung dieses Zieles einzusetzen,
hoffe ich das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.
**Die Heranziehung guter Kräfte, die Erwerbung erfolgreicher
Novitäten und vor Allem ein gutes Ensemble** sollen die Hauptstützen
meiner Führung sein. Das Repertoire wird **Oper, Operette, Schau- und
Lustspiel, Posse** umfassen, und bin ich in der Lage, dem verehrl. Publikum, ins-
besondere den geehrten Abonnenten eine mannigfaltigere Abwechslung zu bieten.
Eine gedeihliche künstlerische Entwicklung des Theaters ist aber nur zu
erzielen durch lebendige und gleichmäßige Theilnahme des Publikums! In der
festen Ueberzeugung, daß mir dasselbe diese notwendige Unterstützung gewähren
wird, habe ich bei der Zusammenstellung des Personals nur die Rücksicht auf
den künstlerischen Werth entscheiden lassen, und so sehe ich denn einer regen Be-
theiligung am Abonnement, diesem wesentlichen Faktor für die solide Basis eines
jeden Theaters, sowie einer wohlwollenden Beurtheilung meiner Directions-
führung vertrauensvoll entgegen.
Die **Abonnementsliste** wird durch Frau **Herrmann** vorgelegt werden.
Elbing, im August 1891.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Ignatz Pollak.

Auf dem kleinen Exerzierplatz!
Ritter's Theater der Liliputaner.

Sonntag, den 30. August: **Lezter Tag.**
Sonabend, den 29. August, **Kinder-Vorstellungen.**
Nachm. 4 und 6 Uhr:
Jede erwachsene Person kann zu diesen Vorstellungen ein Kind frei einführen.
Die Direction.

Bekanntmachung.
Es ist die Beobachtung gemacht
worden, daß öfters in öffentlichen
Blättern Mittel gegen **Rotlauf der
Schweine**, welche als wirksam und
erfolgreich bezeichnet werden, dem Publi-
kum angepriesen werden.
Nach der thierärztlichen praktischen
Erfahrung giebt es nun aber bis jetzt
noch kein Mittel, welches eine auch nur
einigermaßen sichere heilbringende Wirk-
ung dieser Seuche gegenüber besäße.
Diese sehr gefährliche und in hohem
Grade ansteckende Krankheit läßt sich
vielmehr nur durch ähnliche Maß-
nahmen, wie sie den anzeigepflichtigen
Seuchen gegenüber vorgeschrieben sind,
in gewissem Grade bekämpfen. Die
Anpreisung gewisser als wirksam und
heilbringend bezeichneter Mittel kann
nun aber leicht dazu verleiten, diese
die weitere Ausbreitung der Krankheit
bis zu einem gewissen Grade ein-
schränkenden Maßnahmen außer Acht
zu lassen, so daß die angepriesenen
Mittel nicht nur nicht helfen, sondern
im Gegentheil einem weiteren Umsich-
greifen der Seuche Vorschub leisten.
Indem die Polizei-Verwaltung dies-
ses zur öffentlichen Kenntniß bringt,
bemerkte dieselbe, daß die vielfach ange-
priesenen Mittel einen wirksamen Er-
folg nicht gewähren und warnt die Be-
sitzer von Schweinen vor deren An-
wendung.
Elbing, den 12. August 1891.
Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Bekanntmachung.
Hiermit wird zur öffentlichen Kennt-
niß gebracht, daß der Herr Ober-Präsi-
dent der Provinz Westpreußen unterm
13. Juni d. J. eine **neue Baupolizei-
Ordnung** für die Städte dieser Pro-
vinz mit Ausnahme des Stadtkreises
Danzig und des Gemeindebezirktes der
Stadt Thorn, jedoch mit Einschluß der
Gleichen Schönsee und Podgorz, sowie
Landgemeinden Carthaus und Zoppot,
erlassen hat, dieselbe durch die Außer-
ordentliche Beilage zur Nummer 28
des Amtsblatts der königlichen Re-
gierung in Danzig vom 11. v. Mts.
veröffentlicht worden ist und mit dem
1. Oktober d. J. in Kraft tritt.
Elbing, den 14. August 1891.
Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Fohlenmärkte in Elbing.
Donnerstag, 10., 17. und 24.
September cr.
E. Hildebrandt.

Arbeiterin
für Mooswoll-Tücher, Handschuhe und
feine Häfel-Arbeiten sucht
J. F. Kaje.

Neue Sophas
billig zu verkaufen
H. Stadtaus, Kettenbrunnenstr.

Stoffblumen,
zu verwerthen für Zimmerdecoration,
Gut-, Ball- u. Gesellschafts-Gar-
nituren. Der Lehr-Cursus beginnt am
Freitag, 28. Aug. Arbeitszeit 8 1/2
Uhr Mg. bis 7 Uhr Abds. nach Be-
lieben. Proben stehen in m. Wohn-
zur Ansicht, auch nehme dort noch An-
meldungen entgegen. Lehr-Honorar nur
3 Mark.
Marie Linge,
Schwieberstraße 4, part.

Lehrling
mit guter Schulbildung.
J. Warkentin,
Marienburg Wpr.

Junge Mädchen
zum Erlernen des Cigarren- resp.
Widelmachens,
Frauen u. Knaben
zum Tabakentrippen werden ange-
nommen von
Loeser & Wolff.

Ein herrsch. Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Wasserleit-
und allem Zubehör, ist vom 1. Octbr-
zu vermieten
Fischerstraße 9.

Sommer-Unterkleider
sowie **Strümpfe und Handschuhe**
unter **Fabrikpreis.**
**Vorjährige Herbst- u. Winter-
Tricotagen**
bedeutend zurückgesetzt.
Vorjährige Wollen
spottbillig!
Prompte und billige Anfertigung sämtlicher Strickwaaren nach Maß.
**Elbinger
Tricotagen-Fabrik**
M. Rube Wittwe,
(Inhaber **Arthur Niklas**)
16. Fischerstr. 16.
Für Zwischenhändler denkbar **günstigste** Gelegenheit zum Einkauf.

Kohlen.
Doppelt gesiebte Prima Grimsby-Rußkohlen
sowie
schles. Ruß-, Würfel- u. Stückkohlen
ab Lager und ex Kahn empfiehlt billigst
Gustav Ehrlich,
Speicherinsel.

**Hamburg-Amerikanische
Packfahrt-Actien-Gesellschaft.**
**Express-
und Postdampfschiffahrt.**
Hamburg - New-York
vermittelt der schönsten und grössten
deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen
Post-Dampfschiffen
von **Hamburg** nach
Baltimore | Canada | Westindien
Brasilien | Ost- | Mexico
La Plata | Afrika | Havana
Nähere Auskunft erteilt: **L. Huck-Elbing, Rudolph Kreisel-
Danzig, Brodbänkengasse 51.** [576]

**Ziegel, Dachpfannen,
Gogoliner Kalk, Portland-Cement,
alte Eisenbahnschienen,**
doppelt I-Träger,
sowie
Gußwaaren zu Bauzwecken
und
sämmliche Baumaterialien
empfiehlt zu **billigsten** Preisen
Gustav Ehrlich,
Speicherinsel.

Deutsche Colonial-Lotterie.
Nur baare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar.
Hierzu gebe ich zum amtlichen Preise:
Voll-Loose gültig für beide Klassen:
1/1 42 M., 1/2 21 M., 1/5 8,40 M., 1/10 4,20 M.
Original-Loose 1. Klasse bei planmäßiger Erneuerung:
1/1 21 M., 1/2 10,50 M., 1/5 4,20 M., 1/10 2,10 M.
Antheil-Loose für beide Klassen gültig:
1/16 3 M., 1/20 2,40 M., 1/32 1,50 M., 1/40 1,25 M., 1/100 29 M.,
1/200 23 M., 1/320 14,50 M., 1/400 12 M. Porto und Liste 1 M.
Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt
ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Einganges.
Die Hauptverkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie
**Berlin W 8, Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Cöln, Rhein-
Friedrichstr. 79.** **Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Cöln, Rhein-
Friedrichstr. 79.** **Coln, Rhein-
Friedrichstr. 79.**
Wiederverkäufer werden aller Orten angestellt.

Jagdtennisen
jeder Art in großer Auswahl und
dauerhafter Arbeit empfiehlt billigst
J. J. H. Kuch,
Büchsenmacher, Elbing.

Einen Laden,
geräumig, mit angrenzendem Con-
toir, auf Wunsch mit Boden und
Kellergerüst, habe ich noch zum
1. Oktober d. J. in meinem neubauten
Hause zu vermieten.
A. Wiebe,
Königsbergerstraße 1.

Bitte genau auf die Contonummer zu achten.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 201.

Elbing, den 29. August.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

22)

Nachdruck verboten.

„Ich wills ihm sagen, Durchlaucht; wollen Sie auch von mir Ihrer schönen Gemahlin Empfehlungen zu Füßen legen? Wenn ich nicht schon morgen früh an Bord sein müßte, würde ich mir noch eine kurze Visite bei ihr gestatten, aber meine Zeit erlaubt es mir nicht.“

„Ach was, mon ami, Sie werden jetzt doch keine Visite mehr abstatten. Kommen Sie mit mir noch ein Stündchen umherichlendern!“

„Hm, — ich weiß nicht. Ich erwarte eigentlich meinen Bruder!“

„Nun so hinterlassen Sie ihm Botschaft, Sie seien mit mir fortgegangen. Seien Sie gemüthlich, Scherfau, wer weiß, wann wir wieder zusammen sind.“

Hasso fuhr jetzt jäh zusammen, alles Blut schoß ihm ins Gesicht und er eilte heftig ins Nebenzimmer; es war ihm ganz deutlich gewesen, als wäre dort die Thür geschlossen worden. Doch es war alles leer und erleichtert aufathmend kam er zurück.

„Nun gut, Fürst Moresku, ich begleite Sie,“ sagte er, rasch nach Hut und Handschuhen greifend, „heute ist der letzte Tag, wo ich in Zivil gehen darf.“

Getter plaudernd verließen beide Männer das Hotel, ohne zu ahnen, daß ein todtblaßes, tieferregtes Antlitz ihnen starr und unverwandt nachblickte.

„Ist es möglich,“ rangen sich die mühsamen Laute von Baron Alexanders Lippen, als er aus einer Nische des Korridors trat und nach dem Zimmer schritt, welches sein Bruder soeben verlassen. Wie ein Trunfener schwanfte er nach beiden Seiten, um ihn her drehte sich alles und in seinem Herzen klaste eine tiefe Wunde; er war, vom Ausgange bei seinem Banquier heimkehrend, zuerst in das Schlafzimmer getreten, da er nebenan bei dem Bruder Stimmen vernahm. Moreskus Lachen, seine ziemlich lauten Worte drangen, ohne daß er lauschen wollte, an sein Ohr; immer deutlicher vernahm er das Gespräch — den Inhalt desselben und griff sich schwindelnd an die Sitzen.

Was hörte er? Täuschte er sich denn nicht? Sie sprachen von einem ziemlich hohen Wechsel, der seine eigene, Alexander von Scherfau's Unterschrift tragen sollte, und doch hatte er in seinem ganzen Leben noch keinen solchen unterschrieben!

O, wie die Wunde da drin in der Seele schmerzte. Der geliebte, auf Händen getragene, verwöhnte Bruder hatte ihm dieselbe geschlagen, nicht durch das gebrochene Ehrenwort, nicht durch den Treubruch an seinem Weibe, aber durch dies letzte, schmachvolle Verbrechen!

War's denn wirklich möglich und keine elende Verleumdung? Ein ernster Mann, dem von Kindheit an das noblesse oblige, die feinen Ehrbegriffe des gebildeten Menschen in Fleisch und Blut übergegangen, er konnte durch Schuld und Leidenschaft so abwärts gerathen, daß er selbst vor dem ehrlosesten Verbrechen der Fälschung nicht zurückschrak?

Und noch gestern vor der Abreise aus dem Vaterhause hatte er Hasso gefragt: „Hast Du Schulden?“ Um Clemences willen hätte er dieselben ja gerne getilgt, ohne das der theure, alte Vater auch nur das Geringste davon erfahren brauchte. Aber so! Gefälcht den Namen des Bruders auf ehrlosester Weise, um den Betrug erst nach der eigenen Abreise zur Kenntniß des Bestohlenen zu bringen — das war niedrig, erbärmlich! Scherfau sprang empor wie ein angeschossener Ober, er konnte und durfte dem Bruder nicht begegnen, sonst gäbe es ein Unglück, denn er wußte, daß er dann mit der Waffe in der Hand Rechenschaft von ihm gefordert hätte. Fort, er wollte zu Moresku, wollte sich den unseligen Wechsel zeigen lassen, um Gewißheit zu haben und dann? Er war ja überflüssig im Leben, Niemand fragte nach ihm, Niemand entbehrte ihn, wenn er auch nicht wiedergekehrt von der Reise!

Aber ein neuer, ernster Gedanke stieg in seiner Seele auf; konnte und durfte er Clemence, sein holdes, süßes Weib, allein lassen? Würde sie nicht an Hasso's Seite todtelend werden? Er liebte sie freilich, doch ein Mann, dem seine Ehre und die seines Bruders nichts galt, wie konnte der dem Weibe ein treuer Beschützer und Lebensgefährte sein!

Er wollte heimkehren, wollte ihr alles sagen und alsdann ihre Entscheidung anrufen; wenn sie Hasso verworf und bei ihm blieb, o welche namenlose Wonne würde das sein!

Aber nicht doch! Wenn ein Weib liebt, dann kann sie dem theuren Manne alles vergeben, wird ihn nie fallen lassen, ihn stets entschuldigend und nach wie vor an ihm hängen. Jene wunderbare, geheimnißvolle Liebe glaubt alles, duldet alles, vergiebt alles, denn sie hat kein Ende, auch nicht an Grab und Sarg.

Vielleicht sollte gerade diese große, heilige Liebe den unglücklichen Irregesetzten wieder zurückführen auf den rechten Weg — und er, Alexander, mußte sein Kleinod freigeben, um den Bruder zu retten!

Ein schwerer, furchtbarer Kampf tobte in seiner Brust und er stürmte hinaus ins Freie, um nicht an demselben zu ersticken. Ein tühler Wind traf sein erhitstes Gesicht, die Vorübergehenden starrten ihn erstaunt an; er achte es nicht, er rang mit sich, der arme, einsame Mann, welcher keinem lebenden Wesen die Dual anvertrauen konnte, welche ihn solterte!

Wohl zwei Stunden darauf erschien der Zimmerkellner bei der Fürstin Moresku mit einer Visitenkarte.

A. von Scherfau auf Schloß Scherfau stand unter der siebenzackigen Freiherrnkrone.

„Sehr angenehm,“ rief die Dame, „und wenn mein Gemahl kommen sollte, so führen Sie ihn auch sogleich zu mir.“

Mit dem süßesten Lächeln und beiden ausgestreckten Händen trat sie alsdann dem Ankömmling entgegen, der sich tief vor ihr verneigte.

„Mein lieber Sohn,“ rief sie in dem alten, überschwenglichen Tone, „welch' eine Freude, Sie wiederzusehen und zwar so völlig unerwartet! Der Fürst erzählte mir heute Nachmittag, Sie seien da und es war so natürlich, daß ich Sehnsucht empfand, Sie zu sprechen und nach meiner geliebten Clemence zu fragen. Wie geht es ihr, ist sie wohl? Aber Sie selbst sehen aus wie ein Schatten. Waren Sie krank?“

Fortwährend sprechend hatte sie Platz genommen und zugleich dem Baron ein Zeichen gemacht, sich im Fauteuil niederzulassen. Bei den letzten Fragen lächelte er bitter.

„Körperlich bin ich nicht krank gewesen, Mama,“ antwortete er mit seltsam klangloser Stimme, „und dennoch hat mich ein namenloser Schmerz betroffen, dessen Ursachen mir selbst — und Ihnen zur Last fallen.“

„Mir?“ fragte die Fürstin ungläubig und zugleich verlezt, „Sie sind sehr — offen, bester Alexander, und werden mir wohl näher erklären, was Sie damit sagen wollen.“

„Als ich um Ihre Tochter warb, gnädige Fürstin, wußte ich sowohl als Sie, daß Clemence mich nicht liebte, und es wäre sowohl meine Pflicht gewesen, zurückzutreten, als auch Ihre, dem unersahrenden Mädchen abzurathen, es zu warnen.“

„Ach, mein lieber Alexander, welche Sentimentalitäten! Des Pudels Kern ist wohl der, daß mein Töchterchen sich irgend eine kleine Herzensverirrung zu schulden kommen ließ und

des gestrengen Eheherrn Eifersucht dadurch erregte. Nun trösten Sie sich, sehen Sie doch nicht so verzweifelt aus, es geht vorüber, denn Clemence wird nicht unglücklich sein und vergessen, welche angenehme Lebensstellung Sie Ihnen verdankt. Ein so zärtlicher Gatte, Majoratserbe —“

„Ja, das ist es eben, Fürstin, was ich Ihnen so bitter vorwerfe,“ fuhr der unglückliche Mann auf; „Sie haben dem ahnungslosen Mädchen all die äußeren Vortheile einer Verbindung mit mir vorge stellt, aber nicht gefragt, ob Clemence mich liebte.“

„Ah, mon cher, wie abgeschmackt! Solche sentimentale Liebe giebt es heut zu Tage nur in Romanen; die meisten Ehen werden ohne dieselbe geschlossen und fallen recht glücklich aus. Wer ist es denn, für den Clemence ein faible gefaßt hat?“

„Ich bin von meiner Gemahlin nicht ermächtigt, ihr Vertrauen auch Anderen mitzutheilen, gnädige Mama,“ wehrte Scherfau frostig ab, „lassen Sie sich nur eines versichern: ich werde alles daran setzen, Clemence glücklich zu machen — selbst wenn ich dabei zu Grunde gehen müßte.“

„Sie sind aber ein rechter Kopfhänger, bester Alexander,“ die Fürstin versuchte durch einen leicht scherzenden Ton dem Gespräche eine harmlose Wendung zu geben, „das klingt ja fast, als beabsichtigen Sie eine Trennung. Wer wird denn bei dem ersten Mißklang in der Ehe gleich an das Schlimmste denken! Passen Sie auf, Clemence wird sich Ihre Abwesenheit so zu Herzen nehmen, daß sie flehentlich bitten wird, Sie möchten heimkehren.“

„Es scheint allerdings, Mama, daß unsere Ansichten und Anschauungen verzweifelt auseinandergehen,“ hier erhob sich der Baron sehr kühl, „und so will ich Ihnen denn Lebewohl sagen, obschon ich Ihren Herrn Gemahl gerne noch in geschäftlichen Angelegenheiten gesprochen hätte.“

Im selben Moment ward die Thür aufgerissen und mit lautem Lachen, anscheinend etwas erheitert, stolperte der elegante, montenegrinische Fürst ins Zimmer, ohne im ersten Moment den anwesenden Besuch zu bemerken.

„Pietro,“ rief seine Gemahlin sehr streng, er unterbrach sie triumphirend: „Hab' den unterschriebenen Wechsel bei mir, Frauchen, bringt eine Menge Geld und der reiche Majoratserbe, der älteste Bruder des Kapitäns —“

„Eben derselbe ist hier,“ rief die Fürstin, den Gatten mit mehr als sanfter Gewalt am Rockärmel ziehend, „um Dich zu sprechen, Moresku!“

Jetzt sah der weinjelige Mann den Fremden und versuchte ihm eine Verneigung zu machen.

„Hab' die Ehre, mein Herr! Aber Ihren Namen darf ich wohl bitten —“

„Baron Alexander von Scherfau,“ erklang die kühle, doch mit erhöhter Stimme gesprochene

Antwort, „ich muß Sie eben wegen dieses Wechsels dringend sprechen, Fürst Moresku.“

„Bitte, mein verehrter Baron, reden Sie immerhin, ich —“

„Nur unter vier Augen,“ wehrte Scherfau zurücktretend, „es ist eine Sache, die nur Männer angeht.“

Das Gesicht der Dame ward dunkelroth vor Aerger, den Kopf aufwerfend, die Lippen fest zusammenpressend, doch ohne eine Erwiderung rauschte sie hinaus und ihr Gatte schaute ihr ganz betroffen nach.

„Was haben Sie da gemacht, Herr Baron,“ stöhnte er außer sich, „ich werde sehr schlimme Stunden davon haben —“

„Es thut mir leid, Fürst Moresku,“ begann Scherfau sehr kalt, sich der französischen Sprache bedienend, „doch konnte ich es nicht ändern, selbst wenn unsere Unterredung dennoch belauscht würde.“

Der Montenegriner machte eine halb furchtsam zustimmende Geberde auf die Thür zur Nebenstube weisend, auch er schien dasselbe zu vermuthen, wie sein Besuch.

„Zur Sache,“ fuhr letzterer fort, „meine Zeit ist gemessen, Sie haben — meinem Bruder Hasso im Spiele eine Summe abgewonnen?“

„Allerdings, aber woher wissen Sie —“

„Gleichviel! Sie wollten die Summe noch vor seiner Abreise ausgezahlt erhalten?“

„Ja, selbstverständlich; man kann nicht wissen, ob Kapitän von Scherfau lebend heimkehrt.“

„Sie empfangen heute nun einen Wechsel, auf welchen hin jene Summe bezahlt werden wird. Zeigen Sie mir diesen Wechsel?“

Es war ein seltsam hohler, eintöniger Klang in des Barons Stimme, der Moresku beunruhigte; rasch zog er seine Brieftasche hervor und meinte etwas unsicher: „Sie müssen den Wechsel doch kennen, Herr Baron, er trägt ja Ihre Unterschrift.“

Alexanders bebende Finger langten hastig nach dem Blatt, er trat einen Schritt seitwärts, um bei dem schon abnehmenden Tageslichte zu lesen. Und in der That, da stand es klar und deutlich: Alexander, Baron von Scherfau. Deutlich wie er selbst zu schreiben pflegte, war jeder einzelne Buchstabe ausgeführt, selbst der Schnörkel am Schluß genau so. Vor seinen Augen flimmerte es, ein namenloses Weh, ein bitterer Zorn gegen denjenigen, welcher das gethan, erfüllte sein Inneres; ihm war, als sähe er die todte Mutter weinend sich abwenden und den alten, ehrenfesten Vater, dem seine Edelmannsehre das Höchste auf Erden ausmachte, drohend die Faust erhebend!

Eine lange, unheimliche Pause entstand, unverwandt blickten des Barons starre Augen auf das verhängnißvolle Blatt, Clemences süßes Antlitz tauchte hinter demselben hervor, ihre dringende Stimme flehte: „Bleibe bei mir, schütze mich vor meiner Liebe!“

Endlich, Fürst Pietro war schon unruhig geworden, wandte er sich zu demselben und deutete langsam mit einem furchtbaren Gesichtsausdruck auf das in seiner Hand schwanke Blatt.

„Dieser Wechsel ist ungültig — gefälscht! Ich weigere die Zahlung und werde den Betrug zur Anzeige bringen.“

Der Montenegriner starrte ihn an wie im Traum, sein Weinrausch verslog und die ganzen Folgen dieser bündigen Erklärung drängten sich ihm auf. Wie ein Verzwelfelnder stürzte er zu dem Baron, suchte dessen Hand zu ergreifen und schrie außer sich: „Aber mein bester Baron, Sie wissen nicht einmal, was Sie da aussprechen! Die Summe gehört mir, ich habe des Kapitäns Erklärung schriftlich, daß er die Zahlung zum jetzigen Termine anerkannt. Er gab mir selbst den Wechsel und wenn derselbe gefälscht ist — so hat er in eigener Person es gethan.“

„Beruhigen Sie sich, mein Fürst, es soll alles untersucht werden,“ klang abermals des Barons Stimme stahlhart, „geben Sie mir den Wechsel.“

„Mit nichts,“ schrie Jener wüthend, „damit ich gar keine Garantie in Händen halte. Wenn Sie, Herr Baron, die Zahlung verweigern, wende ich mich an Ihren Herrn Vater.“

„Nein, das werden Sie nicht,“ entschied Alexander, „Sie geben mir Ihr Ehrenwort, bis morgen nichts zu unternehmen, hören Sie; dagegen verspreche ich Ihnen, ebenfalls auf mein Wort, daß Sie zu Ihrem Rechte kommen sollen, verstanden?“

Der drohende Ton dieser Worte, die impetrende Haltung des augenscheinlich furchtbar erregten Mannes und eine gewisse unheimliche Warnung des eigenen Gewissens bestimmten den Fürsten, ziemlich kleinlaut seine Zustimmung zu diesem Abkommen zu geben, und Baron Alexander verließ das Zimmer, ohne den Fürsten auch nur eines Grußes zu würdigen.

Also in diese Gaumerhände war sein armer, schwacher Hasso gefallen! So weit hatte er sinken können in den Abgrund des Verbrechens! Ein Gefühl des Ecks überkam den unglücklichen Majoralseiben, bis zur Hefe mußte er den Becher der Prüfungen leeren, es war furchtbarer, als wenn er den Bruder todt zu seinen Füßen gesehen hätte!

Langsam, schweren Schrittes ging er hinab, ließ sich den treuen Herrmann kommen und befahl demselben seine sämmtlichen Sachen in ein anderes, genau bezeichnetes Hotel zu bringen.

„Mein Bruder reist morgen zeitig ab,“ fügte er wie entschuldigend hinzu, „und ich will nicht dadurch gestört werden. So eile Dich, ich habe noch einen nöthigen Gang vor; wenn der Herr Kapitän nach mir fragen sollte, so sage ihm dies.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Roman eines Großfürsten.

Großfürst Alexis Alexandrowitsch, dritter Sohn Alexanders II., ist der einzige Bruder des gegenwärtig regierenden Kaisers, der keine ebenbürtige Ehe eingegangen ist und sich mit einer Bürgerlichen verheirathet hat. Es war eine Jugendliebe, welcher der schöne Großfürst sein ganzes Leben zum Opfer brachte und der er treu geblieben, trotzdem der Gegenstand derselben bereits seit vielen Jahren im kühlen Grabe ruht. Fel. Wjera Schufowski ist der Name des jungen Mädchens, welche das Herz des 25jährigen Prinzen entflammte; sie war die Enkelin des berühmten russischen Dichters Schufowski, des eifrigsten Uebersetzers der Meisterwerke von Schiller und Goethe, der die Schöpfungen der deutschen Genies mit einem unbeschreiblichen Zauber und außerordentlich liebevoller Treue ins Russische übertragen. Schufowski war bekanntlich Freund und Lehrer Alexanders I. Fräulein Wjera Schufowski, eine junge Dame von entzückender Schönheit und hinreißender Anmuth, war Hoffräulein der Kaiserin Maria Alexandrowa (Gemahlin Alexanders II., geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt), und Großfürst Alexis war leidenschaftlich in sie verliebt. Das junge Mädchen erwiderte die glühende Liebe des ritterlichen Prinzen und . . . die Folgen ließen nicht lange auf sich warten. Eines Tages warf sich das Hoffräulein der Kaiserin zu Füßen und gestand unter einem Thränenstrom ihre Schuld, wie auch, daß der Großfürst feterlich gelobt hatte, sie und keine andere zu ehelichen. Die Kaiserin war über dieses Geständniß außer sich. Ganz abgesehen davon, daß die hohe Frau in ihren innersten Gefühlen durch diesen Vorgang, der sich an ihrem Hofe so zu sagen unter ihren Augen abgespielt hatte, auf das Höchste empört war, so war der Gedanke, daß ihr Sohn, ihr Lieblingskind Alexis, eine Mesalliance eingehen sollte, unerträglich. Mit Härte ward die hüßende schöne Magdalena zurückgewiesen, ihr Lebensstraum erbarmungslos vernichtet und sie selbst vom Hofe in ein entferntes Gouvernement auf eine entlegene Besitzung eines ihrer Verwandten verbannt. Großfürst Alexis jedoch wurde auf Reisen geschickt, und zwar nach Amerika, wo er zwei Jahre verbleiben sollte: es wurde ihm der frühere Bauenminister Admiral Bezjet als Begleiter beigegeben. Gleichzeitig jedoch mit dem jungen Großfürsten, der aus Kronstadt seine Strafreise in die Neue Welt antrat, verschwand Wjera Schufowski aus dem Gute ihrer Verwandten, in dem sie interirt worden. Und erst weit später erfuhr man, daß die junge Dame dem Großfürsten in Washington durch einen gefälligen Popen angetraut worden war und ihrem Gemahl bei dessen Rundreise durch die Vereinigten Staaten von Nord = Amerika und dann durch Canada, Japan und China das

Geleit gegeben hatte. Auf der Rückreise gab die junge Dame einem Knaben das Leben und wurde mit demselben nach Montreux geschickt, da ihr Gesundheitszustand die lebhaftesten Besorgnisse einflößte. Bald machten sich unerkennbare Spuren der Schwindsucht bemerkbar, und der Großfürst elkte aus Petersburg, (wohin er unterdessen zurückgekehrt war) nach Montreux, um längere Zeit bei Frau und Kind zu weilen. Alexander II., dessen weichem Gemüthe harte Maßregeln widerstrebten und dessen ritterlicher Charakter das chealeresste Benehmen seines Sohnes billigte, hatte selbstredend die Heirath seines Sohnes nicht anerkannt, jedoch demselben keine Hindernisse in den Weg gestellt, die sterbende Gattin aufzusuchen. Der ärztlichen Kunst gelang es, das fliehende Leben der jungen Dame für einige Zeit aufzuhalten. Aus dem kirgisischen Gebiete wurde eine ganze Herde Stuten nach Montreux gebracht, um durch Kumys (dieses köstliche, heilende Getränk der Kirgisen, das als Universalmittel gegen die Schwindsucht betrachtet wird) der tödtlichen Krankheit Halt zu gebieten. Für einige Zeit schien die Kur von Erfolg gekrönt zu sein, der jedoch nur ein scheinbarer war. Die junge Dame starb wenige Monate darauf in den Armen ihres Gatten, der vor ihrem Tode nochmals den Schwur erneuerte, daß er nie eine andere Ehe eingehen und sein Leben seinem Sohne weihen würde. Und so geschah es, daß der Großfürst Alexis trotz seiner 41 Jahre, trotz seiner so hervorragenden Stellung und seines großen, persönlichen Reichthums ein einsames, freudloses Junggesellenleben führte in seinem an den Ufern der Meisa (in Petersburg) gelegenen Palais, das der junge Prinz mit fürstlicher Pracht verschwenderisch ausgestattet hatte. Trotz seiner Wittwenschaft hat Großfürst Alexis alle Anerbietungen seines Vaters und Bruders, eine zweite Ehe einzugehen, konsequent ausgeschlagen. Sein Sohn, der gegenwärtig ein junger Mensch von 17 Jahren, wird in der Schweiz erzogen und ist testamentarisch durch seinen Vater zum einzigen Erben des ungeheuren Vermögens desselben eingesetzt worden. Nach Rußland ist der junge Mann nie gekommen.

Weiteres.

* [Aus der Reitschule.] Unteroffizier (zum Rekruten, der eben vom Pferde flog und den Kopf tief in die Lohe vergraben hat): „He, Prosopmeier, steh'n Sie 'mal jesälligst auf — zum Kokettiren mit Antipodenmädchen ist jetzt keine Zeit!“

* [Nothwendige Voraussetzung.] „In dem Eisichrant, den Sie mir empfehlen, hält sich also wirklich Alles?“ „Unbedingt, gnädige Frau!“ „Also auch die Bratenreste?“ „Wenn die Köchin keinen Schatz hat — auch diese.“